von Orth; Die Histologie des Hörnerven und des Labyrinths in dem Schwartze'schen Handbuch der Ohrenheilkunde.

Alle Arbeiten Steinbrügge's zeichneten sich aus durch grosse Sorgfalt, Gründlichkeit und scharfe Beobachtungsgabe. Sein vornehmer Charakter und seine Lebenswürdigkeit machten ihn zu einer äusserst sympathischen Erscheinung. Sein Dahinscheiden ist für die Universität, an der er wirkte, für seine Freunde und für die Ohrenheilkunde ein schwerer Verlust. Arth. Hartmann (Berlin).

Prof. Dr. Hermann Steinbrügge †.

Nach langem schweren Kranksein starb in Giessen der ausserordentliche Professor der Ohrenheilkunde Dr. Hermann Steinbrügge nach kaum zurückgelegtem 70. Lebensjahre. Mit ihm verliert die Ohrenheilkunde einen ihrer besten und liebenswürdigsten Vertreter. Zuerst in Hamburg als praktischer Arzt thätig, wurde der Verstorbene durch Gesundheitsrücksichten gezwungen, erst in vorgerückten Jahren sich dem Spezialfache zu widmen. Gelegenheit zur Ausbildung wurde ihm bei Moos in Heidelberg geboten, dessen Mitarbeiter er mehrere Jahre hindurch (1877—1885) war und aus dessen Klinik er eine grössere Anzahl von Mittheilungen machte. Hauptsächlich betheiligte er sich an den werthvollen mikroskopischen Untersuchungen von Moos. Die Ergebnisse derselben wurden gemeinschaftlich in der Zeitschrift für Ohrenheilkunde veröffentlicht. Wir heben von denselben nur hervor die Arbeiten: Ueber Nervenatrophie in der ersten Schneckenwindung; Ueber die histologischen Veränderungen des Labyrinths bei der hämorrhagischen Pachymeningitis; Doppelseitiger Mangel des Labyrinths bei einem Taubstummen; Ueber akute Degeneration der Hörnerven etc.

Im Jahre 1885 erfolgte die Uebersiedelung nach Giessen. Steinbrügge gründete daselbst eine Heilanstalt für Ohrenkranke und widmete sich der Lehrthätigkeit, zuerst als Privatdozent; 1887 wurde er zum ausserordentlichen Professor ernannt, eine Stellung, die jedoch erst 1898 etatsmässig wurde. Die von Steinbrügge gegründete Klinik wurde vom Staate übernommen und später in einem besonderen Neubau untergebracht.

Auch in Giessen war die wissenschaftliche Arbeit Steinbrügge's, solange sein Gesundheitszustand es erlaubte, eine sehr fruchtbare. Ausser der Fortsetzung seiner histologischen Arbeiten erschien von ihm: Ein Atlas des menschlichen Vorhofs; Die pathologische Anatomie des Gehörorgans als Theil des Lehrbuches der pathologischen Anatomie